

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Octavia

Kotzebue, August

Leipzig, 1801 [erschienen] 1821

Szene VII

[urn:nbn:de:bsz:31-85934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85934)

Vor ihrem Altar und in ihren Armen
Umstrickt ein Neß den Trunkenen —

Octavia (schmerzhaft.)

Genug!

Cäsar.

Ja wohl genug! (zu Geminius) Entferne dich.

Geminius (ab.)

Siebente Scene.

Cäsar und Octavia.

Cäsar.

Nun Schwester?

Kannst du ihn noch vertheidigen?

Octavia (nach einer Pause.)

Ich kann es.

Cäsar.

Weib! Gattin! Mutter! Römerin! erwache!

Octavia.

Die Gattin duldet still, die Mutter seufzt!

Die Römerin kennt ihre Pflichten.

Cäsar.

Cäſar.

Schwester!

Wo iſt der edle Stolz, der dir geziemt?

Octavia.

Dem Weibe ziemt nur Sanftmuth.

Cäſar.

Könige

Schafft er aus Kindern einer Buhlerin!

Und deine Kinder — ha!

Octavia.

Sind römſche Bürger.

Cäſar.

Octavia! gedenke deines Ahnherrn!

Biſt du die Enkelin des großen Cäſar?

Octavia.

Ich weine nicht — ich bin's.

Cäſar.

Wohlan! Erwache!

Ein großer Nam' iſt eine große Schuld!

Sie ruht auf jedem Erben, und ein Jeder

Muß ganz ſie tragen —

Siebenter Wand.

D

Octas

Octavia.

Recht, so fühl' ich.

Wer nicht das Größere zum Großen fügte,
Der möge nie sich seiner Ahnen rühmen.
Durch Thaten schwingt der Mann sich auf zum
Ruhme,
Das Weib durch Leiden, ach! und oft — und
immer!

Ist Leiden mehr als Thun! Der Thätige
Blickt im Geräusch hinaus — der Leidende
In sich hinein — die ganze äußre Schöpfung
Zerstreuet Jenen — dieser sammelt sie
In sich zur Quaal! — Drum, Bruder, sieh,
ich leide —

Ich leide still — willst du den Kampf erschwe-
ren?

Soll ich mit dir um meine Krone ringen?

Cäsar.

So stark und schwach schuf die Natur das
Weib!

Octavia.

Du hast mich Kätmerin genannt — ich bin es.

Als

Als der Senat, und jeder Freund der Ruhe
Dich und Antonius durch enge Bande
Zum Heil der Republik verknüpfen wollte,
Wer war es, der sich opfern mußte?

Cäsar.

Du!

Ja leider! du!

Octavia.

Die kaum verwitwete!

Du weißt, man konnte mir den Trauerschleyer
Wohl vom Gesicht, doch nicht vom Herzen
nehmen,

Denn meine Erste Liebe war Marcellus!

Doch ich gehorchte, ich bin Römerin!

Nur Römerin? auch deine Schwester bin ich!

Denn fromm und treu an Kind und Gatten
hängen,

Im Haushalt Sparsamkeit und Ordnung pfe-
gen,

Das kann auch die gemeinste Römerin;

Doch still verschmähter Liebe Kummer tragen,

Die Brust voll Wunden lächelnd bluten sehen,

D 2

Das

Das Herz dem Vaterland zum Opfer bringen,
Kann nur die Enkelin des großen Cäsars.

Cäsar.

Ein Opfer ja! so schwer und doch so fruchtlos!
Das ist es eben, was mich wüthend macht!
Ein Volkstüftling, der seinen Ruhm besudelt,
Die Herrschaft über Rom mit einem Weibe —
Und welchem Weibe theilt! ha! wer ihn frey
spricht,

Der möge seinem Bürgerrecht entsagen!

Octavia.

Nicht Bürgerin allein, ich bin auch Gattin!
Mein widerstrebend Herz hat nach und nach
Sich an den Mann gewöhnt, den du verfolgest;
Ich lieb' ihn jetzt, jetzt lieb' ich ihn!

Cäsar.

Unmöglich!

Treulos —

Octavia.

Ich bitte, schweig! weiß ich nicht Alles?
Wenn ich verzeihe, was nur mich beleidigt,
Was kümmert's dich? und was die Republik?

Cäsar.

Cäsar.

Verzeihen könntest du?

Octavia.

Ich kann — ich will —

Es ist doch auch belohnend das Bewußtseyn:

Die Schwache trägt des Starken Schwäche;

liebend

Verfleiert sie des Helden einz'gen Mackel;

Er sieht es dankbar, es erwacht in ihm

Der edle Unwill' auf sich selbst, und siehe!

Verloren sind des Irthums leichte Spuren!

Nichts blieb zurück als nur der Stolz der

Gattin,

Denn sie hat ihn gerettet.

Cäsar.

O Verblendung!

Du hoffest noch, er werde wiederkehren?

Octavia.

Er wird! gewiß er wird! Die Zeit muß kom-
men,

Die Binde muß von seinen Augen fallen.

Die Bühlerin liebt nur sich selbst in ihm;

Die

Die Gattin liebt sich und die Welt vergessend ;
Nur Leben, immer Leben fordert Jene ;
Nur Lieben, stille Lieben, gnüget Dieser ;
Es droht ein Dolch, die Buhlerin entflieht ;
Die Gattin schmiegt die treue Brust zum
Schilde ;

Verschwunden ist die Schwalbe mit dem Som-
mer,

Die Taube bleibt zurück — o ja gewiß!
Mir sagt's mein klopfend Herz, er kehret wieder !
Cäsar.

Nie! nie!

Octavia.

So sey es dann! so bleib ich Mutter!
Ein heil'ges Recht verbürgt ihm meine Pflicht!
Herbey ihr Kinder! klammert euch mit Angst
Und Thränen an den Harten, Unbiegsamen!
Der sein Geschlecht vertilgen will, der Euch
Und mich zertritt, indem er uns den Vater,
Den Gatten raubt!

Marcellus.

Mein guter, lieber Oheim!
Anto:

Antonia.

O sey uns hold!

Cäfar.

Das bin ich, gute Kinder!

Wie meiner Kinder will ich Euer Glück

In meinem Herzen tragen, wahrlich!

Octavia.

O!

So schone den, dem sie geboren wurden!

Sie sind sein Blut, sie sind ja auch das deine!

Wie? oder soll aus ihres Vaters Asche

Den Kindern eine blut'ge Hoffnung keimen?

Des Vaters Tod, des Oheims Schutz erkau-
fen?

Erbarme dich der mütterlichen Angst!

Erbarme dich der Unschuld dieser Kleinen!

Vergiß den Helden—sey mir Bruder! Mensch!

Laß Einmal noch der Kindheit Zaubergärten

Uns traulich Hand in Hand durchschlüpfen!

komm!

Die alten frohen Bilder stellen wir

In unsern Kreis, und finden denn wohl auch

Die

Die alten herzigen Gefühle wieder.
Erinnre dich der wilden Knabenspiele,
Zu welchen nur mich deine Bitten zogen;
Wo du, der Römer, mich, den Gallier,
Den Cymbrer, den Teutonen, überwandest,
Und im Triumph die kleine Schwester führtest,
Aus jener Zeit behielt ich diese Narbe,
Dein Adler schlug sie mir — es blutete —
Es schmerzte — doch ich sah dein bleiches
Schrecken
Und weinte nicht. Du schleudertest den Adler
Mit Ungestüm ins Feld, du preßtest mich
An deine Brust — die brüderliche Angst
That mir so wohl — es war ein süßer Schmerz —
Ich weinte nicht — du zogest mich zur Quelle, —
Und, meine Wunde waschend, schwurst du mir,
Nie wieder mich zu schlagen! — halte Wort!
Ach halte Wort! schlag mich nicht wieder Bru-
der!

(Auf Wange und Herz deutend.)

Hier ist's vernarbt, hier würd' es ewig bluten!

Cäsar.

Cäsar (gerührt.)

Laß ab! o Gott! wie kann ich —

Octavia,

Damals stunden

Der Bruderliebe Thränen dir im Auge,

Du weintest selten, damals weintest du;

Und jetzt — was seh' ich! — Bruder! — was
verbirgst du?

Ihr Götter! ja sein Aug' ist feucht! er weint!

Verbirg sie nicht, die Thräne, die den Sieger

Bei Modena nicht schändet —

Cäsar.

Schwester! du

Begehrt vielleicht mein Unglück, deinen

Schimpf,

Des Vaterlandes Jammer — seinen Fluch!

Octavia.

Nein, ich begehre Frieden, Frieden nur!

Das Ziel und Ende jener langen Marter,

Die mir zu hoffen nicht einmal vergönnte!

Ich stehe zwischen den geliebten Kämpfern,

Der Schwester Hoffnung ist der Gattin Elend,

Und

Und wenn die Gattin hofft, so lebt die Schwester!
ster!

Dein Schwerdt trifft mich, und wieder mich
das seine!

Aus Euren Wunden quillt mein eignes Blut!
Ach! und es falle dieser oder jener —

Ich falle mit! —

Cäsar.

Wohlan! du hast gesiegt!
Bring' ihm die Palme, die dein Herz erungen.

Octavia (an seinem Halse.)

Bruder! Bruder!

O noch nie so herrlich erschienenest du, siegender
Feldherr,

Als du heute besiegt, ein liebender Bruder er-
scheineest!

O noch nie so herrlich schmückte dich wallender
Purpur,

Als die köstliche Perle, die schmückt die männ-
liche Wange!

Kinder! umfaßt seine Kniee! Er will den Lor-
beer des Helden

Nicht

Nicht mit dem Blute des Vaters, den Thrä-
nen der Mutter besprühen!
Sehet den stattlichen Mann, geboren für
Scepter und Krone,
Weil er, zu groß für die Rache, sich selbst zu
beherrschen vermag! —
Ha! mit dem Dohlzweig des Bruders hinab zu
dem irrenden Gatten,
Daß ihn das kindliche Lallen, die bittende Liebe
besiege!
Daß mit sanfter Gewalt, den Helden zum
Helden wir ziehen,
Bis sich Brust an Brust die Freunde krüder-
lich drücken! —
Laßt, unsterbliche Götter! dieß Große, dieß
Schöne gelingen!
O dann möge mir plöglich die Parce den Fas-
den zerschneiden.

(Sie ergreift die Kinder und stürzt fort.)

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Akts.

Zwey-